

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 9 (1919)
Heft: 16

Rubrik: Allgemeine Rundschau = Échos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Rundschau ■ Echos.

Neuwahl des Vorstandes der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V.“ Die „Vereinigung Deutscher Film-Fabrikanten E. V.“ hat am 3. März 1919 ihre ordentliche Generalversammlung abgehalten, bei welcher der Vorstand neu gewählt wurde. Den Vorstand bilden im neuen Geschäftsjahr die Herren Seckelsohn, 1. Vorsitzender, Direktor Bolten-Baeckers (Oliver Film-G. m. b. H.), stellvertretender Vorsitzender; Dr. Maschke (Luna-Film G. m. b. H.), Schriftführer; Direktor Vogel (Eiko-Film G. m. b. H.), Kassierer; Direktor Joseph (National-Film A.-G.), Beisitzer, und Galitzenstein (Maxim-Film-Gesellschaft, Ebner und Co.), Beisitzer. — Im Rahmen des Geschäftsberichtes wurde festgestellt, dass das verflossene Geschäftsjahr ein sehr arbeitsreiches gewesen ist. Es wurde ferner festgestellt, dass die Verwaltung glänzend gewirtschaftet habe, was in einem sehr guten Etat seinen Ausdruck findet. In den Ausschuss beim Filmdezernat der Reichskanzlei wurden die Herren Seckelsohn und Bolten-Baeckers als ordentliche Mitglieder und Dr. Maschke als Stellvertreter gewählt.

Karl Scapinelli. Schriftsteller Karl Graf Scapinelli ist am 1. März in die Redaktion und den Verlag der „Deutschen Lichtspiel-Zeitung“ eingetreten. Er wird aber weiter als Filmautor und Dramaturg tätig sein.

Graf Scapinelli ist Dramaturg der Münchener Lichtspielkunst A.-G., die — wie erinnerlich — eine Interessengemeinschaft mit dem Süddeutschen Genossenschaftsverleih eingegangen ist. Insofern ist der Eintritt des Grafen Scapinelli in die Schriftleitung der D. L.-Z. auch geschäftlich von Interesse.

Pola Negri ist von ihrem Erholungsurwahl aus Warschau, den sie auch zu dortigen Gastspielen benutzte, zurückgekehrt und hat auf Grund ihrer sensationellen Erfolge in den Films „Mania“, „Mumie Ma“, „Carmen“ und „Das Karussel des Lebens“ einen mehrjährigen Vertrag mit der Ufa abgeschlossen.

Die Decla-Produktion in der Saison 1919—20. Mit einem gründlich und umsichtig ausgearbeiteten Saisonprogramm tritt auch in diesem Jahr die „Decla“ auf den Plan. Sie kündigt uns vor allem drei Klassen von Filmen an: „Die Decla-Welt-Klasse“, die aus vier grossen, epochalen Filmwerten bestehen wird und bei der alle Kräfte der grossen Künstlerschaar beschäftigt sein sollen. Mit dieser Weltklasse will die Firma die Konkurrenz am Weltfilmmarkt mit jeder Auslandsware aufnehmen; es sollen die Filmwerke sein, die unseren Ruhm ins Ausland tragen. Die nächste Anzahl von Filmen, sechs Werke sollen die „Decla-Frauenklasse“ bilden und sollen ihren Wert in sich selbst tragen, in der dramatischen Kraft und in der technischen Vollendung. Frauenanmut und Grazie, schauspielerische Hochleistungen, zu Herzen greifende Darstellung werden diesen Filmen die Eigenart geben. Aber auch der interessante Mann wird in vier Filmen voll zur Entfaltung kommen, in der „Decla-

Abenteuererklasse“, die berufen ist, als eigenartig neues Genre, den Detektivfilm abzulösen. Hier wird der Trick des Geistes und der Technik die Gemüter besonders bewegen.

Zur Durchführung dieses reichen Programms stehen der Firma die Damen Carola Toelle, Ressel Orla, Lil Dagover, Hella Moja, die Herren Wolfgang Geiger, Otto Rippert, Josef Coenen, Fritz Lang, Theodor Becker, Carl de Vogt, Werner Krauss und Paul Morgan als Hauptkräfte von zugkräftigem Klang zur Verfügung. Man kann also mit angespannten Erwartungen der reichen Produktion der „Decla“ entgegensehen.

Der Kino der Zukunft. In der „Bohemia“ veröffentlicht Artur Fürst ein Gespräch über die Zukunft des Kinos, dem wir die folgenden Ausblicke entnehmen:

„Der Ingenieur: In einem richtigen Zimmer bewegt man sich nicht nur von rechts nach links, sondern auch von vorn nach hinten. Auf dem Film geschieht das letzte noch nicht, aber Versuche sind schon da, richtige Tiefenwirkung auf der flachen Leinwand vorzutäuschen. Die Optik, eine der grössten Betrügerinnen, die es auf der Welt gibt, wird uns in den Stand setzen, die Leinwandfläche zu einer scheinbaren Tiefenhöhlung auszustalten.

Das Fräulein: Das wird aber schön sein. Farbige, plastische Filmbilder möchte ich wohl noch sehen. Dann hätten auch Sie sicherlich nichts mehr zu wünschen.

Der Ingenieur: Ich bin unbescheiden genug, noch mehr zu fordern. Die Menschen, die auf dem plastischen Film der Zukunft innerhalb einer farbigen Natur wandern, müssen doch auch sprechen können. Dann erst werden sie vollkommen sein. Warten wir noch ein wenig, bis das jetzige Wachsplatten-Grammophon mit seinen kratzenden Stiften überall durch den magnetischen Phonographen abgelöst ist, der längst erfunden wurde. Der wird die Maschine befähigen, mit echt menschlicher Stimme zu reden. Und wenn man dann Kinoapparat und Sprechapparat vollständig aufeinander abgestimmt haben wird, sodass sie bei der Wiedergabe ganz genau ebenso laufen, wie bei der Aufnahme, dann wird zwischen Filmtheater und richtiger Bühne kaum noch ein Unterschied sein.

Das Fräulein: O, Welch, schöne Abenteuer von Stuart Webbs wird man alsdann hören und sehen können.

Der Ingenieur: Mein liebes Fräulein, in jenem Kinotheater der Zukunft gibt es keinen Stuart Webbs mehr. Darin wird man den „Faust“, „Nathan den Weisen“ oder den „Tannhäuser“ vorführen. Und das wird das Beste am Kino der Zukunft sein, dass es nämlich gar kein Kino mehr ist.“

AMERIKA.

Amerikanische Kino - Invasion. Während bereits heute die amerikanische „Kino-Invasion“ beginnt, wie die englische Presse sich ausdrückt, und Unterhaltungs-

sowie kommerzielle Propagandafilms nach allen Himmelsrichtungen exportiert werden, fühlen die anderen Länder, wie der Export nach Amerika immer mehr ein geht. Bereits haben italienische Film-Produzenten eine Kommission nach Süd-Amerika entsandt, um den verlorenen Boden wieder zu erobern. „Cine-Mundial“ bemerkt wörtlich: Für die italienischen Firmen gibt es nur eine Möglichkeit das Uebergewicht, das sie in den letzten Jahren verloren haben, wiederzugewinnen: die nach drüben exportierten Filme müssen durchaus dem südamerikanischen Geschmack entsprechen. Der südamerikanische Geschmack richtet sich durchaus nach den Vereinigten Staaten. Alle in Nord-Amerika bejubelten Films, werden in Süd-Amerika gleich günstig aufgenommen. Alles was in den Vereinigten Staaten versagt, findet auch vor dem Publikum von Burenos-Ayres und Rio de Janeiro keine Gnade.

Auch die französische Kino-Industrie zittert vor der grossen amerikanischen Welle und wehrt sich gegen den wachsenden Import ausländische Produktion. Ob das etwas nutzen wird? Frankreich, England und Italien haben zu ihrer grossen Freude gesehen, dass amerikanischer Wille stärksten Widerstand bricht und überflutet was sich ihm entgegenstemmt — — werden die gleichen Länder dieselbe Erfahrung zu eigenem Leide machen? . .

Amerikanische Stars. Es weiss ein Jeder, dass „Stars“ viel, sehr viel Geld verdienen — es weiss ein Jeder, dass amerikanische „Stars“ sehr viel, sehr viel mehr Geld verdienen — — Mary Garden zum Beispiel erhielt den Betrag von hunderttausend Dollar für die Darstellung der Rolle der Thais in dem grossen Filmwerk nach Anatole France — — es weiss auch ein Jeder, dass „Stars“ nie mit dem zufrieden sind, was sie verdienen, aber es weiss nicht ein Jeder, dass die amerikanischen Stars die allergrösste Ursache haben mit ihren Einnahmen unzufrieden zu sein, wie zum Beispiel Charlot und Mary Pickford und Douglas Fairbanks und William S. Hart. Darum sind sie unter die Geschäftsleute gegangen — sie haben eine Gesellschaft gegründet und zunächst einmal einen Syndikus engagiert. Dieser Syndikus, Mr. Mc. Adoo, bis dahin Sekretär der „Treasury“ musste sich dort mit einem armseligen Gehalt von 2500 Pfund begnügen — die neue noch namenlose — nennen wir sie „Star-Film-Gesellschaft“ zahlt Mr. Mc. Adoo 20,000 Pfund jährlich) damit wird er wohl zunächst auskommen. Zu ihrem Generalmaneger erkör die neue Vereinigung Mr. D. W. Griffith, den ausgezeichneten Film-Regisseur, der „Intolerance“ in Scene setzte und Direktor der „Work Production Company“ ist. Nun sind die Stars auf der Suche nach einem Anwalt, der ihre Rechte vor Gericht vertritt; bei dem für diesen Posten ausgesetzten Honorar werden sie nicht lange zu warten brauchen. Es ist übrigens ein Verdienst Douglas Fairbanks, seinen langjährigen Freund Mr. Mc. Adoo — einen Schwiegersohn Wilsons — für das junge Unternehmen gewonnen zu haben. Fairbanks scheint neuerdings eine ganz besonders glückliche Hand zu haben bei allem was er angreift. Er hat sogar von der amerikanischen Re-

gierung eine Ausreisebewilligung erhalten, um während der Dauer von drei Monaten Europa zu durchstreifen und in Gesellschaft von zehn Kollegen eine Serie von Filmen aufzunehmen. Amerikanische Erzeugnisse in europäischer Aufmachung werden dort gewiss interessieren, denn die neue amerikanische Sitte, Japaner und vor allem Chinesen bei den Aufnahmen mitwirken zu lassen, ist nicht nach dem Geschmack eines jeden Neuweltlers.

Filmausfuhr-Förderungs-Politik. In den amerikanischen Konsulatsberichten werden seit 1914 sehr ausführliche Berichte über die Verhältnisse der Filmmärkte in den einzelnen Ländern und Städten, insbesondere über die Konkurrenz der amerikanischen Filme, sowie Hinweise auf Methoden des vergrösserten Absatzes veröffentlicht. Diese Berichte, denen die Konsuln und Generalkonsuln ein besonderes lebhaftes Interesse gewidmet haben, und die auch meist von ihnen selbst namentlich gezeichnet sind, entstanden zuerst, indem die amerikanischen Filmfabriken sich direkt an die einzelnen Konsulate im Auslande wandten. Das Ergebnis war, dass heute ganz ausführliche Berichte über die gesamten wichtigen Filmmärkte der Welt, ihre Eigenarten und Bedürfnisse, vorliegen, die eine wertvolle Grundlage für die rasch wachsende amerikanische Filmausfuhr und auch die amerikanische Ausfuhr an sonstigen Fertigerzeugnissen geworden sind. Für die künftige deutsche Filmausfuhrförderungspolitik ist das amerikanische Vorbild in jeder Beziehung nachahmenswert,

Amerikanische Filme in London. Die „Daily News“ stellen fest, dass zurzeit in London gute Serienfilme vornehmen Genres, d. h. mit idealen Motiven und Ideen und möglichst wenig „gymnastics“ sehr begehrt sind. Als besonders zugkräftig werden Mr. George Bebans Schöpfungen: „One more American“ und Miss Alice Bradiees: „Totentanz“ geschildert. Miss Marion Davies, eine scharmante amerikanische Schauspielerin, wird in zwei neuen Filmschöpfungen „Cecilia of the Pink Roser“ und „The Belle of New Ink“ die Hauptrollen spielen. Beide Filme sollen in Kürze in London's ersten Kinos gezeigt werden.

FRANKREICH.

Sarah Bernhardt über das Kino. Die französische Tragödin Sarah Bernhardt war bekanntlich eine der ersten, wirklich grossen Künstlerinnen, die für den Film wirkte. Die Tragödin befindet sich bei Freunden auf einem Schloss in Belgien. Nach wie vor empfängt sie Autoren und Künstler, liest eifrig neue Rollen und Theaterstücke und schmiedet Pläne für ihre künstlerische Betätigung in der allernächsten Zukunft. Dabei soll das Filmdrama in erster Linie gepflegt werden. Zwei grosse neue Sujets werden jetzt für sie und unter ihrer Leitung ausgearbeitet, deren Inszenierung in allerkürzester Zeit gleich nach ihrer Rückkehr in Frankreich begonnen werden soll. Das eine behandelt einen grossen historischen Stoff, nämlich die Entdeckung von Amerika und soll kolossale Ausstattungsszenen und Massenwirkungen in sich schliessen, das andere ist ein Sittendrama

und hat Brieux zum Autor. Einem Berichterstatter gegenüber sprach sich Sarah Bernhardt in folgender Weise über das Kino aus:

„Was mich anbelangt, so empfand ich es als hohe Ehre, da man mich das erste Mal aufforderte, bei einem Film mitzutun. Ich weiss ja, welch ungemeine künstlerische Anforderungen das schweigende Drama stellt. Noch ein Gedanke ist es, der mich mit magnetischer Gewalt ans Kino zieht: Künftige Geschlechter, Menschen, welche nie das Licht des Tages, an dem ich atme, gesehen haben, werden mich bewundern — in welch ferner Zeit noch bewundern! — für sie werde ich noch leben, wenn mein Körper schon längst zu Staub geworden sein wird. Dieses Bewusstsein hat für mich etwas Faszinierendes. Es ist ein winziges Stückchen Unsterblichkeit, nach dem wir Komödianten gierig greifen, wenn es sich uns bietet. Auch eine andere wundervolle Sensation bietet mir der Film. Ich meine, dass ich mich selbst auf der Leinwand beobachten kann. Dabei mache ich die sonderbarsten Entdeckungen: Ich merke, dass ich im Stande bin, während ich mich selbst spielen sehe, mich ganz von meiner eigenen Persönlichkeit loszulösen, so, als ob ich eine fremde Schauspielerin kritisch betrachten würde. Dabei vergesse ich ganz, dass ich es bin, und darf auch gar nicht daran denken, sonst könnte ich selbst in einer tragischen Szene mich des Lächelns nicht erwehren. Aber so sitze ich ernsthaft da und beobachte die Fehler, deren ich eine Menge mache. Dabei lerne ich sehr viel.“

Das alles ist zwar nicht ganz neu, aber es ist doch hübsch, die unsterbliche Sarah so achtungsvoll von ihrer Filmerei sprechen zu hören.

Rohfilmpreise in Frankreich. Es ist, schreibt der Wiener „Filmbote“, vielleicht von Interesse, die gegenwärtig in Frankreich geltenden Preise für Rohfilm zu erfahren, welche von der Kodak-Co. berechnet werden. Dieselben sind folgende: Negativ 80 Cts. per Meter, Positiv 65 Cts. per Meter, Positiv für Titel (kleine Längen) 50 Cts. per Meter, Perforation 7 Cts. per Meter.

Eine neue Erfindung. Die Bestrebungen, den Film in den Dienst des Schulunterrichts zu stellen, scheiterten bisher an der Frage der Vorführungsapparate. Diese Frage scheint jetzt ihre Lösung gefunden zu haben. Es ist der Adrema-Maschinenbau-G. m. b. H. gelungen, einen Vorführungsapparat mit einer sogenannten Stillstandsvorrichtung herzustellen. Diese Vorrichtung ermöglicht es, durch den Druck auf einen elektrischen Kontaktknopf jederzeit das Laufbild aufzuhalten, wodurch der Mangel ausgeschaltet wird, dass dem Vortragenden das Bild sozusagen unter dem Worte davontäuft. Die gleiche Firma bringt demnächst für den Gebrauch in Schulen und Familien einen kleineren wohlfieilen Apparat heraus, der an jede elektrische Lichtleitung angeschlossen werden kann und auf kürzere Entferungen ein durchaus klares Bild projiziert. Der Apparat ist ausserordentlich handlich und schliesst jede Feuersgefahr aus. Auch eine Reihe anderer Firmen sind

mit der Konstruktion ähnlicher sogenannter Hausapparate beschäftigt.

DEUTSCH-OESTERREICH.

Wiener - Brief. Die hochgehenden Wogen der politischen Ereignisse werfen naturgemäß ihre Schatten auch auf die Kinobranche, diese mehr, oder weniger beeinflussend. So starke Strömungen, wie die inneren Umwälzungen sie hervorriefen, mussten vieles mitreissen und im Fundament erschüttern, das unvorbereitet dem Anprall nicht standzuhalten vermochte.

Die teilweise vollständige Absperrung, alternierend mit temporären Sperrmassnahmen, haben eine empfindliche Stockung im Geschäftsbetrieb, oft sogar eine Lahmlegung desselben zur Folge gehabt. Nichtdestoweniger ist mit dem Aufgebot aller Kräfte ein Zusammenbruch verhindert worden. Wenn nicht alles täuscht, „röhrt es sich mächtig im Odenwald.“ Neugründungen, Auslands-einkäufe, erhöhte Produktivität im Innlande, Kalkulation mit Kunst und Kapital schwirren durch die Luft, eine Hochkonjunktur vorbereitend, wie solche in den friedlichsten Zeit kaum wahrzunehmen war.

So wendet sich im Augenblick das allgemeine Interesse der Burgtheatergründung zu, das seine siebzig fest engagierten Kräfte ausreichend beschäftigen will und auch der finanziellen Schwierigkeiten Herr zu werden gedenkt. Es ist klar, dass aus den Kreisen der Industriellen sich Stimmen für und gegen diese Gründung erheben, aber auch Künstler und Literaten machen ihre Bedenken geltend. Letzten Endes wird doch die Lockung des Gewinnes den Sieg davon tragen und die Entscheidung über Berechtigung oder Nichtberechtigung herbeiführen.

Der zweite springende Punkt, der die Gemüter beunruhigt, ist der Weltfilmmarkt. Merkwürdige Menschen sind doch die Kinofachleute. Frieden propagieren sie, und Krieg betätigen sie. Da, wo der Vorteil für sie nicht sofort in die Augen springt, wo sie aus einer Einrichtung erst schöpfen sollen, wenn diese in Aktion getreten ist, wittern sie Verrat an ihrer Sache. So muss die Fachzeitschrift, die das Wesen des Weltfilmmarktes mit dem geplanten Vorführungssaal in der Schweiz in der gebührenden Weise bespricht es erleben, dass sie heftig angegriffen und des Eigennutzes geziert wird. Es erscheint d. gesamten Branche noch nicht bewusst zu sein, welche Entwicklungs- und Absatzmöglichkeiten der heimischen Produktion mit dieser Einrichtung erwachsen, sonst würde sie unmöglich dagegen Stellung nehmen können. Unsere heimische Produktion! — Der Höhepunkt ihres Schaffens fiel in die Kriegszeit. Da, von allem Fremdländischen abgeschlossen, war sie sich ihrer Bedeutung voll bewusst und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln setzte sie sich für Eigenschöpfungen ein, die gar bald volle Würdigung und Anerkennung fanden. Kaum aber war ein Durchblick für Beschaffung ausländischer Produktion gegeben, als die Unzufriedenheit begann und wieder alles Heil von draussen erwartet wurde.

Inzwischen entwickelte sich die deutsche Produktion zu einer neuen Kunstform, die der architektonischen und malerischen Bildwirkung besondere Pflege angedeihen liess, wie sie ihresgleichen nicht leicht zu finden sein wird. Gut ausgerüstet steht diese Konkurrenz da, von deutscher Kunst und deutschem Können Zeugnis gebend. Wenn die Ausländer ebensolchen Hunger nach fremder Produktion äussern, wie es bei uns der Fall ist, dann dürfen wir uns gratulieren. Die heimischen und deutschen Fabriken werden gesucht sein, denn ihre Qualitäten vermögen diesen Hunger vollauf zu stillen. Nachdem der direkte Verkehr aber auf Jahre hinaus noch unterbunden bleiben dürfte, muss der Vermittlungsweg der Schweizer Vorführungen freudigst begrüßt werden. Weder Konkurrenzneid, noch engherzige Auffassung sollte diesem Projekt sich hemmend entgegen stellen, denn es gilt nicht nur fremde Produktion auf diesem Wege hereinzu bringen, weit mehr noch gilt es die heimische hinauszubringen. Daran haben füglich alle Interessenten Gewinnanteil, sei dieser ideeller oder materieller Natur.

Sonst steht Wien im Zeichen des Erwartungsvollen. Die Aufhebung der Hungerblockade kam wie eine Erlösung über die Bevölkerung und brachte auch für die Geschäftswelt neue Ambitionen. Wenn auch in Wirklichkeit noch keine Erleichterung wahrzunehmen ist, so ist doch der befreite Gedanke schon ein mächtiger Faktor zum Besseren hin. Wenn diese Zeichen nicht trügen, wird in absehbarer Zeit ein Aufschwung sich geltend machen, der befruchtend auf die Gesamtheit wirken und sie zu neuen Taten anregen wird. An fähigen Köpfen und rührigen Händen fehlt es in der Kinobranche nicht — es muss nur das entsprechende Arbeitsfeld für sie geschaffen werden.

Wien im März 1919.

A. W.

UNGARN.

Einheitsspielpläne für die ungarischen Kinos. Einer telegraphischen Meldung aus Budapest zufolge sollen in dem kommunistischen Ungarn alle Theater, Kinos und Varietés kommunisiert werden. Die Programme der Theater werden vom Volkskommissar für Kultus und Unterricht zusammengestellt und der Betrieb ausschliesslich in den Dienst der Förderung der allgemeinen Kultur gestellt. In den Theatern gelangen dem-

nach nur Werke von alten und neuen Klassikern der Weltliteratur zur Aufführung.

Es wird also wohl nicht mehr lange dauern, bis wir Berichte von plötzlichem Massensterben erhalten, von dem die bedauernswerten ungarischen Kinobesucher infolge der tödlichen Langeweile befallen worden sind.

Die Kapitalverdoppelung bei Corvin. Die ungarische Corvin - Film - Fabrik und Handels - A.-G. hat am 26. d. M. eine ausserordentliche Generalversammlung abgehalten, in welcher die Erhöhung des Kapitals auf 5,000,000 Kronen beschlossen wurde. Die Gesellschaft wird 12,500 Stück neue Aktien à 200 Kronen ausgeben. In der Generalversammlung wurden die Statuten geändert und neue Direktions- und Aufsichtsratsmitglieder gewählt. Die Corvin-Film-Fabrik fällt jetzt in die Interessensphäre der Ungarischen Agrarbank.

Direktor Alexander Korda der Corvinfilmfabrik ist übrigens, was in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse sein dürfte, von der ungarischen Regierung zum Kommissär für die Filmindustrie in Aussicht genommen.

ITALIEN.

Kinematographische Aufnahmen am Vesuv. Bei einer kinematographischen Aufnahme des Vesuvs glitt Baron Parisch, der Generaldirektor der Myriam-Films in Rom, am Krater aus und stürzte in die Tiefe, wo er an einem Vorsprung hängen blieb und durch ein heruntergelassenes Seil von den Führern gerettet werden konnte.

SCHWEIZ.

Allgemeine Film-Vertriebsgesellschaft A.-G. Unter dieser Firma hat sich in Zürich eine Aktiengesellschaft gebildet. Zweck der Gesellschaft sind Erwerb und Vertrieb von Films, Erwerb und Betrieb von Kinounternehmungen, sowie Beteiligung an solchen, überhaupt alle mit der Kino- und Filmbranche im Zusammenhang stehenden Geschäfte. Das Gesellschaftskapital ist auf Fr. 250,000 festgesetzt (500 Inhaber-Aktien von je Fr. 500), wovon bis jetzt Fr. 62,500 einbezahlt sind. Der Verwaltungsrat ist ermächtigt, die noch nicht emittierten Fr. 187,500 insgesamt oder in von ihm zu bestimmenden Teibeträgen an den ihm gutscheinenden Zeitpunkten auszugeben. Als einziges Verwaltungsmittel zeichnet Louis von Sonnenberg, Instruktionsoffizier, in Luzern.

Verschiedenes.

Ein Werk über die Filmkunst u. d. T. „Das Lichtspiel“ (Wesen, Dramaturgie, Regie) erscheint demnächst im Verlage der Universitätsbuchhandlung R. Lechner (Wilhelm Müller) in Wien 1, Graben. Der Verfasser desselben, Dr. Victor E. Pordes, der durch seine Mitarbeiterschaft in den Fachzeitschriften: „Der Film“, „Der Kinematograph“ etc. bereits bestens bekannt ist, schuf in dem Buche die erste grundlegende Darstellung der ganzen Filmkunst. Der erste Teil des Werkes bespricht das

besondere Wesen des Lichtspieldramas im Gegensatz zum Theater, der zweite erörtert den dramaturgischen Aufbau der Idee und dessen Gebote. Der dritte und umfangreichste Teil enthält die Grundsätze der künstlerischen Regie. Er behandelt ausführlich alle ihre Probleme als da sind: freie Landschaft, architektonische Motive, Inneneinrichtungen, Besetzung, Schauspielkunst, Mimik, Geste, charakteristik, Proben etc. und dies sowohl allgemein als auch unter Bezugnahme auf die besonderen